

Cardio Ne

Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufmedizin

Kardiologische Unterversorgung

Wer hätte das gedacht? In Deutschland gibt es zu wenige Kardiologen. Und das nicht, weil der Nachwuchs ausbleibt. Nein, eine europaweite Bestandsaufnahme hat ergeben, dass es eine deutliche Unterversorgung gibt, wenn die Empfehlungen der AHA und des ACC als Referenz herangezogen werden. Die raten zu 50 Kardiologen auf eine Million Einwohner – in Deutschland sind es lediglich 26. **Seite 3**

Erkenntnisse für die Praxis

Fortbildung ist für jeden Arzt ein Muss. Die Dresdner Herz-Kreislauf-Tage sind da eine gute Quelle für interessante und aktuell aufbereitete Inhalte, die nicht nur für den niedergelassenen Arzt neue Einsichten liefern. Auch in diesem Jahr hat die Tagung wieder mehr als 800 Fortbildungswillige in die sächsische -Landeshauptstadt gelockt – und nicht nur aus dem Osten Deutschlands. **Seite 18 und 19**

Angina Pectoris: neue Therapie?

Gute Resultate, kein Geld Behandlung also nicht ratsam?

Vor einigen Jahren hat die Evidenz Einzug in die Medizin gehalten: Je besser und einwandfreier wissenschaftliche Studien den Erfolg einer Behandlungsmethode dokumentieren, desto höher ist ihr Evidenzgrad und desto nachdrücklicher sollte sie empfohlen werden. Jetzt kommt eine fatale Tendenz hinzu: Wenn eine Methode viel Geld kostet, soll die Evidenz trotz einwandfreier Therapieerfolge herabgestuft werden. Dürfen wir so vorgehen? Diskutiert wird es am Beispiel der implantierbaren Defis auf **Seite 8**

Trotz schwacher Pumpe laufen?

Früher wurden chronisch Herzinsuffiziente tunlichst geschont, damit die Pumpe durch die Belastung nicht weiter dilatiert. Heute hat sich dagegen die Erkenntnis durchgesetzt: Regelmäßiges Training führt auch selbst bei höhergradig Herzinsuffizienten schon nach wenigen Wochen zu einer deutlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit und es bessert sogar die Prognose. Ob das generell gilt und ob Spaziergänge reichen oder ob es in-

Neues zum Alkoholo



Dass ein bisschen Alkohol kein Schaden ist, sondern sogar das kardiovaskuläre Risiko senkt, ist längst bekannt. Aber natürlich gibt es Grenzen, denn auch beim Äthanol gilt, frei nach Paracelsus: Die Dosis macht's, ob er vergiftet oder

hilft. Ganz abgesehen von der Gefahr für die Leber steigt spielsweise auch das Risiko eines Schlaganfalls schon bei relativ geringem Alkoholkonsum rasch wieder an. Viele Forscher haben inzwischen ausgiebig untersucht, wo die opti-

Sex, Crime and Sciene

„Betrug in der Wissenschaft!“ oder „Im Trüben forschen“ – solche Schlagzeilen fördern nicht gerade das Ansehen unserer forschenden Kollegen. Aber

druck und andere strukturelle Eigenheiten der Forschungslandschaft werden wohl immer wieder den einen oder anderen in Versuchung führen. Wis-